

Wenn ich trotz der so eben gerügten Unvollkommenheiten des Werkes den Entschluss fasste, dasselbe zu bearbeiten, so geschah dieses hauptsächlich aus zwei Gründen. Vopadeva steht in Bengalen in sehr hohem Ansehen, und mehrere Commentatoren beziehen sich bei Erklärung eines Textes auf seine Grammatik, so namentlich Bharatamallika, der seinen Commentar zum *Bhāṭṭikāṣya* Vopadeva zu Ehren *Mugdhabodhinī* benannt hat. Der zweite Grund war der, dass Carey und Forster bei ihren Grammatiken Vopadeva's Werk zu Grunde gelegt haben, und Bopp, der weder bei seinen grammatischen noch bei seinen lexicalischen Werken andere als secundäre Quellen benutzt, theilweise dem letztern von den beiden ebengenannten englischen Grammatikern folgt. Ich hielt es demnach nicht für eine verlorene Arbeit, wenn ich denjenigen, die auf eine selbstständige Weise mit der Sprache der alten Inder vertraut zu werden wünschen — und solcher giebt es jetzt zum Glück Viele — den Zugang dazu erleichterte. Nun wird es Jedem, dem es darum zu thun ist, mit verhältnissmässig geringer Mühe gestattet sein zu prüfen, wie weit den europäischen Grammatikern und auch Vopadeva selbst, wo er von Pāṇini und seinen beiden heiliggesprochenen Erklärern abweicht, zu trauen ist. Doch kann ich nicht umhin darauf aufmerksam zu machen, dass man bei Beurtheilung des Letztern vorsichtig zu Werke gehen muss, da derselbe, wie schon oben bemerkt worden ist, nicht selten eine Regel zu allgemein ausspricht: nicht etwa aus Unkenntniss der Sache, sondern weil er überhaupt nicht die Absicht hat, zu sehr in's Einzelne zu gehen. Namentlich hüte man sich diejenigen Regeln, die eine doppelte Bildung zulassen, so zu verstehen, als wenn in jedem einzelnen Falle beide Formen vorhanden wären. Die Erklärer bemerken ganz richtig, dass ein solches वा häufig ein relatives Verhältniss (व्यवस्था) ausdrücke: d. h., dass nur in einigen Fällen beide Bildungen zugleich Geltung haben, in den meisten aber nur die eine von beiden